

Kommentar

Alles andere als komisch

Von Kerstin Vogel

Man mag über den Begriff „Rennpflege“ im ersten Moment ja schmunzeln – doch was sich dahinter verbirgt, ist alles andere als komisch. Wenn das 45-minütige sorgfältige Wechseln eines Verbandes mit anschließender ausführlicher Dokumentation dieses Vorgangs mit lächerlichen 4,14 Euro vergütet wird, wenn gut ausgebildete Pflegekräfte ihre Zeit damit verschwenden müssen, selbstverständliche Dienste wie Haare kämmen akribisch als einzeln zu berechnende Leistung in einer Liste abzuhaken, damit die Kassen die korrekte Summe für einmal Haarekämmen zahlen können, dann hat das mit Pflege im eigentlichen Sinn nicht mehr viel zu tun. Und wenn gleichzeitig der Zeitdruck auf die Pflegekräfte aus wirtschaftlichen Gründen immer weiter steigt, sie von Patient zu Patient nur noch rennen können, dann muss man fragen, ob das nicht nach einer grundlegenden Reform schreit.

Der Gedanke hinter der Gebührenstruktur der Pflege mag ja einmal gewesen sein, dass sich die Pflegebedürftigen als „Kunden“ ihre Leistungen aus einem einzelnen zu bezahlenden Verzeichnis individuell zusammenstellen können. Aber alte und kranke Menschen sind doch vor allem eines: Menschen. Und Menschen brauchen, zumal wenn sie alt oder krank sind, Zuwendung und Fürsorge und nicht eine zwar engagierte, aber unterbezahlte Pflegerin im Dauerstress, die jede kleine Handreichung in einer Fotodokumentation festhalten muss. Ganz nebenbei: Wieso steht eigentlich ein ganzer Berufsstand unter dem ständigen Generalverdacht, er könnte seine Aufgaben nicht vollständig erfüllen – oder warum sonst müssen die Pflegerinnen ihre Arbeit so ausführlich dokumentieren?

Immer mehr Menschen werden in Zukunft immer älter. Das Pflegewesen wird damit zunehmende Bedeutung erlangen. Es wird Zeit, dass sich das auch in der Bezahlung und den Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte widerspiegelt. Zu deren eigenem Wohl, aber auch zum Wohle alter und kranker Menschen.